



„Die Malerei ist

mein ganzes Glück.“

**Bettina Encke von Arnim
Leben und Werk
1895-1971**



Böhland & Schremmer Verlag

„Die Malerei ist mein ganzes Glück“

Bettina Encke von Arnim – Leben und Werk 1895 – 1971

herausgegeben von
Dorothea Böhland und Michael Schremmer



Böhland & Schremmer Verlag Berlin

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber	2	Erneuter schicksalhafter Einschnitt im Leben. Aufenthalt im Sanatorium Sonnenblick (Petra Heymach)	69
Vorwort Petra Heymach	3		
Bettina Encke von Arnim – Leben und Werk Einleitung (Dorothea Böhland)	5	Umzug nach Überlingen an den Bodensee (Petra Heymach)	79
Zwischen Tradition und Aufbruch. Kindheit und Jugend im Kaiserreich (Dorothea Böhland)	7	„Die Malerei ist mein ganzes Glück“ Annäherungen an das malerische Werk Bettina Encke von Arnims (Birgit Brüns)	97
Studienjahre in einer umbrechenden Welt. Untergang des Kaiserreichs, Revolution und die Anfänge der Weimarer Republik (Dorothea Böhland)	12	Literaturverzeichnis	108
Modernität, Tempo und Pflichten des Alltäglichen. Leben zwischen Ehe, Malerei und Teilhabe an der neuen Großstadtkultur (Dorothea Böhland)	18	Foto- und Werknachweis	110
Einschneidende Veränderungen. Die Endphase der Weimarer Republik (Dorothea Böhland)	30		
Zwischen Ausnahmezustand und ‚Normalität‘. Leben und Kunst im NS-Staat (Dorothea Böhland)	32	Hinweise für den Leser	
Kriegsende und unmittelbare Nachkriegszeit. Die Jahre 1945 – 1947 in Wiepersdorf (Petra Heymach)	49	Die in diesem Buch enthaltenen Abbildungen der Werke Bettina Encke von Arnims sind mit den Angaben zum Entstehungs- jahr, zur Technik und zur Größe versehen, ebenso angegeben ist die Werkverzeichnisnummer (Wvz) nach dem von der Enkelin Bettina Encke von Arnims, Petra Heymach, erstellten Werkverzeich- nis. Etliche der Werke sind mit Titeln versehen, die von Bettina Encke von Arnim selbst stammen. Die in Klammern gesetzten Titel wurden von anderen Personen vergeben; Anmerkungen in ecki- gen Klammern haben erläuternden Charakter.	
Auf der Suche nach einem neuen Zuhause: Zwischenstation in Biedenkopf (Petra Heymach)	67		



Das Geburtshaus: Zernikow um 1900



Kutschfahrt auf der Zernikower Buchenallee:
Agnes, Erwin und sich umwendend Ottmar von Arnim im Wagen

Zwischen Tradition und Aufbruch. Kindheit und Jugend im Kaiserreich

„Wir [...] hatten eine glückliche Kindheit bei unseren Eltern in der gesicherten Welt vor 1914“³, heißt es rückblickend. Bettina Encke von Arnim, Urenkelin der bedeutenden deutschen Romantiker Bettina und Achim von Arnim, wird am 3.5. 1895 als ältestes Kind von Erwin Kühnemund (1862-1928) und Agnes von Arnim, geb. von Baumbach (1874-1959), auf dem elterlichen Gut Zernikow im Kreis Ruppin geboren. Dort wächst sie wohlbehütet und standesgemäß gemeinsam mit ihrem zwei Jahre jüngeren Bruder Friedmund und ihren Schwestern Walpurga, Marielies und Gudrun auf. Ihre Schulbildung erhält sie – ebenso wie ihre Geschwister – zunächst in Zernikow. Sie gehen in die einklassige Dorfschule und werden durch Hauslehrer unterrichtet. Da der Vater strikt gegen eine Internatserziehung seiner Kinder votiert, zieht später die gesamte Familie für einige Jahre nach Neustrelitz, damit diese dort die Oberschule besuchen können. Kindheit und Jugend Bettina Encke von Arnims sind also vornehmlich durch das Leben auf dem Land bzw. in der beschaulichen mecklenburgischen Residenzstadt Neustrelitz geprägt. Sie erinnert sich an Familienausflüge an den in der Nähe von Zernikow gelegenen Stechlinsee, den man damals noch durch endlos scheinende, menschenleere Wälder erreicht, und an Besuche auf dem Jagd-

³ Encke, Bettina, geb. v. Arnim; Erwin von Arnim. In: Beiträge zur Geschichte des Geschlechts von Arnim. Hrsg. vom von Arnim'schen Familienverband e.V. Ohne Ort 1957. S. 260-265; hier S. 262.



Vater und Tochter:
Erwin von Arnim mit Bettina

gut Schulzenhof, zu dem eine kleine Insel gehört, die der Vater durch Anpflanzungen in ein kleines Paradies verwandelt hat. Erwin von Arnim, „in der Familie als Autokrat gefürchtet und als Original bestaunt, war standesbewusster Gutsherr“⁴. Die Hauptinteressen des von Bettina Encke von Arnim als zuweilen jähzornigen, vor allem aber individualistischen Menschen beschriebenen Vaters liegen in der Kultivierung und Bewirtschaftung des Waldes. Er ist Mitglied der Dendrologischen Gesellschaft und bildet sich auf Reisen in Baumkunde fort. Daneben ist er leidenschaftlicher Jäger. Moderne technische Errungenschaften sind ihm suspekt, und er steht ihnen eher ablehnend gegenüber. Ansonsten tritt der eher zurückgezogen Lebende selbstbewusst auf und folgt unbeirrt seinen eigenen Vorstellungen: Er kleidet sich seinen Bedürfnissen entsprechend und nicht bestimmten Moden folgend, und er, der älteste Sohn des Gutsherren von Blankensee, der sich seinerseits der homöopathischen Forschung verschrieben hatte, ist, obwohl konservativ, auch schon vor dem Ersten Weltkrieg überzeugter Pazifist. Die Mutter Agnes von Arnim, geb. von Baumbach, stammt aus einem Beamtenhaushalt, ist bescheiden und anspruchslos und vermag es, die Gemütsaufwallungen des Vaters zu glätten. Bettina Encke von Arnim hebt hervor, dass sie besondere

⁴ Brandt, Peter; Kellmann, Axel: Walther Encke – ein „radikal-demokratischer“ Berliner Polizeioffizier am Ende der Weimarer Republik. In: Der Bär von Berlin. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlins. Fünfundvierzigste Folge 1996. Hrsg. von Sibylle Einholz und Jürgen Wetzel. Berlin, Bonn 1996. S. 119-154; hier S. 123.



Die Porträtierte: Schwägerin Gerda Fries-Encke

den zwanziger Jahren zuzuordnenden Werke geht hervor, dass sich Bettina Encke von Arnim stark der Porträtmalerei zugewandt haben muss. 1922, hochschwanger, berichtet sie über ein Porträt, das sie gerade von ihrer Mutter malt⁴⁸. 1923 erwähnt sie ein Selbstporträt, das sich in Zernikow befindet.⁴⁹ In einem Brief an Felicitas Meinshausen von 1924 erzählt sie, wie sie ihre Modelle ‚rekrutiert‘, wenn sie keine Verwandten oder Freunde porträtiert: Begegnet sie einem Menschen, der sie fasziniert, spricht sie ihn einfach an und bittet ihn, Modell zu sitzen, so z. B. einen Bettler.⁵⁰ Doch diese brieflich erwähnten Porträts sind nicht bekannt. Erhalten ist hingegen das Porträt ihrer Tochter Ortrud aus deren Geburtsjahr 1923 in Öl auf Papier (Wvz 45, s. Abb. S. 96). Neben dem oben bereits erwähnten Porträt Hedwig von Arnims ist auch das Porträt in Öl einer jungen Frau mit Bubikopf, bei der es sich wahrscheinlich um die Beckmann-Schülerin Inge Dinand (1907-2003)⁵¹ handelt, sicherlich auf die zwanziger Jahre zu datieren – die Bubikopf-Frisur entsteht nach 1920 aus dem Pagenkopf und wird bis Ende

der zwanziger Jahre getragen⁵² (Wvz 89, s. Abb. S. 20). Ansonsten ist zu vermuten, dass Bettina Encke von Arnim in den zwanziger Jahren neben den Porträts wie auch in den nächsten 15 Jahren vor allem Landschaften und Stadtlandschaften malt, je nachdem, ob sie sich in Berlin, in Zernikow, in Wiepersdorf oder auf einer ihrer Reisen befindet – 1929 etwa unternimmt sie mit Hedwig von Arnim eine ausgedehnte Reise an die Nordsee, wobei sie Sylt am meisten beeindruckt⁵³. Die Malerei ist für sie Profession und zugleich Mittel, sich von alltäglichem Druck zu befreien⁵⁴; ja, sie ist für sie wichtigstes Mittel ihrer Weltaneignung, ihrer Auseinandersetzung mit der Welt und ihren Problemen. Dies formuliert Walther Encke 1936 sehr eindrücklich in einem Brief an seine Frau, mit dem er auf einen Brief Bettinas vom 27.3.1936 reagiert. Sie berichtet ihm angesichts der politischen Entwicklung und der fortschreitenden Repressionen durch den NS-Staat von der großen Verzweiflung und Depression, die sie und auch ihren gemeinsamen Freund Fritz Kuhr ergriffen habe. Walther Encke hält dagegen,

⁴⁸ „Hintergrund grügelbgrau, Gesicht frischrosig, Bluse weinrot, weiße Kragenecken. Es ist ähnlich geworden, aber ich möchte den Ausdruck noch lebendiger u. freundlicher haben.“ (Bettina Encke v. Arnim an Felicitas Meinshausen vom 27.2.1922).

⁴⁹ Vgl. Bettina Encke v. Arnim an Felicitas Meinshausen vom 30.8.1923.

⁵⁰ Vgl. Bettina Encke v. Arnim an Felicitas Meinshausen vom 16.11.1924.

⁵¹ Vgl. Max Beckmanns Frankfurter Schüler 1925-1933. Kommunale Galerie im Refektorium des Karmeliterklosters zu

Frankfurt am Main, 22. November 1980 – 2. Januar 1981. Redaktion und Ausstellung: Dieter Hoffmann, Hrsg. vom Dezernat Kultur und Freizeit der Stadt Frankfurt am Main, Amt für Wissenschaft und Kunst. Frankfurt/Main 1980; von der Dolln.

⁵² Vgl. Loschek, S. 135.

⁵³ Vgl. Bettina Encke v. Arnim an Felicitas Meinshausen vom 17.10.1929.

⁵⁴ Vgl. Bettina Encke v. Arnim an Felicitas Meinshausen vom 4.1.1924.



ohne Titel [Gerda Fries-Encke auf Hiddensee]
wahrscheinlich 1931
Öl auf Leinwand | 70,5 x 60,5 cm | Wvz 132



besonderes Augenmerk auf die Ausarbeitung des Gesichtes. Ebenso bei der Darstellung des geschminkten Bühnenkünstlers- (Wvz. 273, undatiert, ohne Titel, Öl auf Leinwand, s. Abb. S. 99). Interessant ist, dass die den Bademantel haltende hochgezogene Hand mit ihrer extrem weiß geschminkten Oberfläche und den konturierten Handknochen ebenso modelliert wirkt wie das Gesicht. Es bleibt bei einer eher naturalistischen Sichtweise – nur dass hier die weiße Maske im Vordergrund steht. Der Oberkörper im stark farbigen Bademantel ist kaum plastisch gearbeitet. Bettina Encke von Arnim setzt sich intellektuell mit politischen, gesellschaftlichen und künstlerischen Richtungen auseinander. Das spiegelt sich in ihrem Kunstschaffen wider.

In ihrem Bild *Am Wannsee* aus dem Jahr 1930 (Wvz 24, Öl auf Papier, s. Abb. S. 101) tritt die Nähe zu ihrem Lehrer Johann Walter-Kurau, der in den 1920ern dramatischer wird, deutlich zu Tage⁴: Kurze, dunklere Pinselstriche am Himmel; der

ohne Titel [Walther Encke] | wahrscheinlich 1932/33
Öl auf Papier | 44,6 x 34,1 cm | Wvz 96

⁴ "In about the 1920s, Walter's personal style grows more dramatic, hinting at the influence of Cézanne and expressionism. His palette becomes darker and more turbulent (Wall in Hildesheim, 1918; marking the once so hated 'defection to the modernist camp', that grew apace during the Berlin period." In: Pelše, Stella: The unknown Walter and his School. (Ins Englische übersetzt von Sarmite Lietuviute.) In: URL: <http://www.studija.lv/en/?parent=557>, eingesehen am 7.2.2015 um 15:00.

sich im Wind aufblähende Stoff in Gelb-Orange als starker Kontrast zu dem ansonsten in kräftigen Blautönen gehaltenen Bild.

Das Bild vom heutigen Ernst-Reuter-Platz, früher Am Knie, (Wvz 209, undatiert, Öl auf Papier, s. Abb. S. 100) gehört zu dieser expressiven Werkgruppe. Die Großstadt Berlin wird am pulsierenden Herzen mit den urbanen Verkehrsmitteln Fahrrad, Auto, Bus, Straßen- und U-Bahn festgehalten. Man hört praktisch den Verkehrslärm, der die Menschen in der blattlosen Zeit umgibt. Dass sie sich den Expressionisten am meisten zugehörig fühle, schreibt sie 1951 an Fritz Kuhr. Diese „verformen die Natur, falls es der Ausdruck erfordert.“⁵

1937 zeichnet Bettina Encke von Arnim (Wvz 32, ohne Titel, Aquarell, s. Abb. S. 102; Wvz 37, ohne Titel, farbige Ölkreide, s. Abb. S. 102) Landarbeiter auf dem Acker. Zeichnungen und Aquarelle begleiten sie durchs Leben. Für die künstlerische Arbeit draußen sind dies oft bevorzugte Techniken, da das Material hierfür leicht mitzunehmen und schnell zu verarbeiten ist. Bettina Encke von Arnim zeigt deutlich, wie sehr ihr die kultivierte

ohne Titel | undatiert
Öl auf Leinwand | 57 x 44 cm | Wvz 273

Abb. S. 100
(Am Knie) | undatiert
Öl auf Papier | 34,8 x 45,1 cm | Wvz 209

⁵ Bettina Encke v. Arnim an Fritz Kuhr vom 6.6.1951.

